

SPBD

55. Jahresbericht 2017

Schulpsychologischer Beratungsdienst
im Bezirk Meilen





Inhaltsverzeichnis

Thematische Beiträge

Grusswort des Präsidenten von Markus Sutter	4
Jahresbericht der Leiterin Von hoch- zu niederschwellig, von SAV bis Reflexionsgruppe von Melanie Grigoleit	6
Einblick in die Arbeit der Reflexionsgruppe für Lehrpersonen von Tanja Rom	14
Endlich angekommen! – Erfahrungsbericht als Praktikantin von Manuela Funk	19
Internationaler Besuch am SPBD Meilen - CIF Erfahrungsaustausch von Tanja Rom	21

Rechenschaftsbericht

Statistische Daten und Kommentar	24
Kommissionsarbeit	30
Agenda 2017	31
Bestandesrechnung	34
Laufende Rechnung	35
Rechnungsabschied	36

Verzeichnisse

Verzeichnis der Mitarbeiter des SPBD und der Vorstandsmitglieder	37 38
---------------------------------------------------------------------	----------

Grusswort des Präsidenten von Markus Sutter

Bisher ist mir der Ausdruck «Inklusion» als Worthölse erschienen, als Zwang zur Neukreation. Bei zwei Schulbesuchen am gleichen Vormittag erlebte ich eindröckliche Beispiele zu Integration und Inklusion.

1. Doppelstunde:

Fünf Schölerinnen und Schöler verliessen zusammen mit der Schulischen Heilpädagogin das Klassenzimmer und arbeiteten in einem Nebenraum. Die drei Knaben bestätigten auf klare Weise ihre besonderen Bedürfnisse. Sie überboten sich gegenseitig im Stören, «Blödtun». Die Interventionen der SHP prallten grösstenteils von ihnen ab. Ein Mädchen arbeitete fleissig für sich, ich bekam den Eindruck, sie wollte möglichst bald aus dieser Gruppe in die Stammklasse zurück. Das zweite Mädchen wollte die SHP nur für sich beanspruchen, ohne ihre Hilfe passierte nahezu nichts.

2. Doppelstunde:

Nach einer kurzen Einführung arbeiteten alle Schölerinnen und Schöler an ihrem Wochenplan weiter. Dieser war dem individuellen Leistungsstand der SuS angepasst. Alle arbeiteten ruhig an ihrem ausgewählten Platz. Die Lehrperson und die SHP standen bei Fragen, Unklarheiten und Unsicherheiten zur Verfügung. Ein Mädchen erklärte einem Knaben eine Aufgabe. Beide waren danach stolz und zufrieden; sie, dass sie als «Lehrerin» erfolgreich war und er, dass er es gut begriffen hatte. Die Klasse war eine harmonische, gut funktionierende Gemeinschaft. Schölerinnen und Schöler mit besonderen Bedürfnissen konnten nicht erkannt werden. Die Lehrpersonen wenden das Churer-Modell an. Der Name des Modelles ist mir nicht wichtig, was ich gesehen habe, überzeugte mich voll und ganz.

Die Erklärung für den Begriff Inklusion der Bundesagentur für Arbeit hat mich angesprochen: «(..) Inklusion beendet das Wechselspiel von Exklusion (= ausgrenzen) und Integration (wieder hereinholen).» Ich wünschte mir für die Zukunft eine Schule mit wenig «Etikettierungen», ein inklusives Bildungssystem.

Auch im vergangenen Jahr war die Zusammenarbeit im Vorstand und dem Geschäftsleitenden Ausschuss sehr gut, ich danke dafür. Besonders herzlich danke ich allen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen und auch der Geschäftsleitung für den immensen Einsatz für und mit dem Kind und die konstruktive, fruchtbare Zusammenarbeit im 2017. Ich freue mich auf die gemeinsamen Aufgaben in der Zukunft.



Jahresbericht 2017 der Leiterin von Melanie Grigoleit

Das Geschäftsjahr 2017 zeichnete sich durch eine sehr präzise, den Einkäufen entsprechende Leistungsstundennutzung aus.

Kleinere Schwankungen sind nicht zu vermeiden. Es bewähren sich die jährlichen «Verkaufsgespräche» mit unseren Verbandsgemeinden im Mai. Dort werden, mit einem Rückblick auf die vergangenen Jahre und einem Vorausblick ins nächste Geschäftsjahr, mögliche Tendenzen der Inanspruchnahme der schulpsychologischen Dienstleistung zusammen diskutiert. Die Verbandsgemeinden und die Geschäftsleitung des SPBD versuchen für die jeweilige Gemeinde das geeignetste und effizienteste Quantum an Leistungsstunden zu eruieren. Da an die meisten Verkaufsgespräche auch die Schulpräsidentin oder der Schulpräsident mitkommt, sind diese Begegnungen wertvolle Möglichkeiten, um über die Qualität der schulpsychologischen Arbeit und die Wünsche der Schulpräsidien aus erster Hand informiert zu werden. Faktoren, wie steigende Schüler- und Schülerinnenzahlen oder anstehende Wechsel in Schul- und Fachleitungen, mögen einen Einfluss auf die Anzahl Anmeldungen und Beratungen beim Schulpsychologischen Dienst haben.

Die schulpsychologische Versorgungsdichte des Bezirks Meilen lag 2017 bei 1405 Schülerinnen und Schülern (Anzahl SuS für die eine Schulpsychologin mit einem 100 Prozent Pensum zuständig ist), im Vorjahr bei 1403. Und ich erwähne nur noch einmal kurz, die vom Kanton empfohlene Richtzahl von 0,08 VZE, was 1250 SuS pro 100 Prozentstelle entspricht.

Von hoch- zu niederschwellig, von SAV bis Reflexionsgruppe

Von der Kindergartenreife bis zum SAV Fall – Reflexionsgruppe und Fachteam

Bemerkenswert ist die Konstanz unserer Versorgungsdichte auch im Hinblick auf die Tatsache, dass unsere Fälle in den letzten Jahren oft sehr komplex und damit zeitaufwändiger geworden sind.

Es gibt sie zwar immer noch, die klassische schulpsychologische Abklärung – ich würde sie als **mittelschwellig** bezeichnen – wie zum Beispiel die Abklärung einer Kindergarten- oder Primarschulreife. Sie folgen dem klassischen Muster: Nachdem die Anmeldung von der Schulleitung unterschrieben wurde und bei uns eingetroffen ist, findet ein Erstgespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten statt. Eventuell bleibt auch noch Zeit für einen Krippen- oder Kindergartenbesuch. Dann erfolgt in der Regel

die Testuntersuchung des Kindes. Nach dem Auswerten der erhobenen Daten bilden das Auswertungsgespräch mit allen Beteiligten und die schriftliche Berichterstattung den vorläufigen Schlusspunkt der schulpsychologischen Abklärung.

Zunehmend sieht es so aus, dass der SPBD **hochschwellig** zu Rate gezogen wird. Zum Beispiel, wenn eine integrierte oder externe Sonderschulung ins Haus steht, eventuell bereits eine Beistandschaft besteht oder eine Gefährdungsmeldung nötig wird. Die Schulpsychologin steht dann im Geflecht zwischen Eltern, Schulleitern, Lehr- und Fachpersonen und vormalig abklärenden Institutionen. Ihre Aufgabe ist es, die verschiedenen Vorinformationen zu sammeln, zu koordinieren und mit allen Parteien einen Weg zur optimalen Lösung der Situation zu finden. Damit dies gelingt, ist viel systemische Denkarbeit und Erfahrung notwendig. Diese Fälle, die oft mit einem SAV Bericht abschliessen (das heisst, dass wir dem Kind einen eindeutigen Sonderschulbedarf attestieren), sind äusserst zeitaufwendig, obwohl wir das Kind eventuell selber nicht abgeklärt haben. **Hochschwellige** Fragestellungen sind nur mit viel Erfahrung effizient zu bewerkstelligen – teaminterne Intervision und externe Supervisionen sind dabei zur Qualitätssicherung unserer Arbeit unerlässlich.

Ein Angebot des SPBD, das nicht nur **niederschwellig**, sondern auch kostengünstig stattfindet, sind unsere **Reflexionsgruppen für Lehrkräfte**, die wir seit 5 Jahren anbieten. Zurzeit führen Beatrice Gerritsen und Tanja Rom zwei solche Gruppen durch – sie heissen «Reflexionsgruppe für das emotional herausfordernde Kind». Mit psychologischen Techniken wird eine schwierige Situation, mit der eine Lehr- oder Fachperson in der Schule konfrontiert ist, in der Reflexionsgruppe dargestellt. Durch die meist szenische Aufstellung werden die Positionen und Bedürfnisse der einzelnen Player – auch die des beispielsweise störenden Kindes oder der überbesorgten Eltern – besser verstanden. Die Lösungen und deren Nachhaltigkeit sind verblüffend – mehr dazu im spannenden Artikel von Tanja Rom.

Eine weitere **niederschwellige** Dienstleistung unseres SPBD ist die Präsenz unserer Mitarbeiterinnen in den verschiedenen **Fachteams**. Diese **Fachteams** formieren sich in den meisten Gemeinden des Bezirks unter der kundigen Organisation und Moderation der Fachleitung Sonderpädagogik. Sie finden ohne die Eltern statt und tagen in unterschiedlicher Frequenz von einmal im Monat bis zu einmal im Quintal. In grösseren Gemeinden finden sie pro Schulhaus statt, in kleineren Gemeinden pro

Schuleinheit. Die **Fachteams** dienen in effizienter Weise dazu, aufkommende Fragestellungen rund um ein Schulkind professionell zu diskutieren – die oder der Fragende kann von der Erfahrung der Anwesenden und nicht zuletzt auch vom allparteilichen Fachwissen der Schulpsychologin profitieren. Einige Fragestellungen, die sonst eine schulpsychologische Anmeldung ergeben, können so in andere hilfreiche Bahnen gelenkt werden. Dort wo die Situation aber zu komplex und unklar ist, kann die Schulpsychologin die Sinnhaftigkeit einer schulpsychologischen Abklärung einbringen. Mit vergleichsweise niedrigem zeitlichem Aufwand wird so wichtige Triagearbeit geleistet.

Nieder-, mittel- und hochschwellige schulpsychologische Dienstleistungen – alle drei sind sinnvoll und entsprechen dem Anforderungsprofil einer guten Schulpsychologin.

Schulpsychologinnen besitzen einerseits ein grosses psychologisches theoretisches Wissen, andererseits aber auch einen praktischen Erfahrungsschatz, den sie aus ihrer Feldarbeit gewinnen. Diese wird kontinuierlich von den gesellschaftspolitischen Veränderungen bereichert, die sich immer auch in der Schule zeigen. Eine gute Schulpsychologin ist befähigt, **mittel- und hochschwellig** als Spezialistin in komplexen und schon weit fortgeschrittenen Einzelfällen professionell zu arbeiten. Sie kann aber auch **niederschwellige**, schulnahe Gremien, wie eine Reflexionsgruppe führen oder in einem Fachteam als ausenstehende Fachperson wichtige Beiträge leisten.

Tanja Rom, die unserem SPBD auch immer wieder internationales Flair verleiht, schreibt in ihrem zweiten sehr lesenswerten Beitrag, wie Sozialarbeitende sich in unserer Welt vernetzen.

Und wer einen präzisen Einblick in die Freuden, aber auch Herausforderungen des schulpsychologischen Berufes bekommen möchte, liest mit Vorteil den Erfahrungsbericht unserer Praktikantin, die den SPBD zuerst ganz von aussen gesehen hat und dabei in wenigen Wochen ein wichtiger Teil unseres Teams geworden ist.

Kleine redaktionelle Neuerungen sind unter der sorgfältigen und innovativen Redaktionsleitung von Brigitta Eck in der Schriftgrösse und der Farbigkeit unserer Fotos passiert – wir hoffen, dass sie zur Lesefreundlichkeit unseres Jahresberichtes beitragen. Vielen Dank an Brigitta Eck, unter deren achtsamen Ägide dieser Jahresbericht in seinen verschiedenen Facetten entstanden ist.

Und nun: Viel Spass beim weiteren Durchblättern und Lesen!



Und was sich sonst noch ereignete

Am 2.8. erblickte Yara, die erste Tochter von Pamela Diz und ihrem Mann Ivan Bujan, das Licht der Welt. Wir gratulieren den jungen Eltern herzlichst und freuen uns über den SPBD Nachwuchs!

Nach den Sommerferien wurden unsere neuen, attraktiven Wartezimmer eingeweiht. Auf dem Foto ist die verantwortliche Arbeitsgruppe zu sehen. Herzlichen Dank an Tanja Rom, die dabei federführend war!



Anfang September durften wir unter der kundigen Führung von Walter Koller einen wunderbaren Teamausflug in seinen Heimatkanton Appenzell Innerrhoden geniessen. Wir übten uns im Talerschwingen und wagten sogar einen Rugguserli Jodel. Neben dem grossen Spass, den das gemeinsame Singen gemacht hat, waren wir auch stolz auf das Produkt unseres SPBD Chors!

Ein herzlicher Dank gebührt auch Karin Grünert, die durch die engagierte und gelungene Organisation des traditionellen Sommermittags und des Weihnachtssessens für weitere Team Highlights im SPBD Jahresablauf gesorgt hat!

Bedanken möchte ich mich auch beim ganzen Team, das mich in meiner Arbeit als Geschäftsleiterin zusammen mit meiner Stellvertreterin Tanja Rom so verlässlich und gut unterstützt. Kathrin Keller, im Sekretariat, hat das ganze Jahr mit grosser Gewissenhaftigkeit all unsere wichtigen Zahlen kontrolliert und die Tabellen für die Geschäftsleitung korrekt erstellt – vielen Dank!

Ein grosser Dank gebührt auch den Ausschussmitgliedern Markus Sutter, Ursi Avolio und Ruedi Meier und den übrigen Vorstandsmitgliedern, die durch ihr Interesse und Engagement die Qualität der schulpsychologischen Dienstleistung im Bezirk Meilen unterstützen und als wertvoll erachten.

Personelles

20 jährige Dienstjubiläen

Melanie Grigoleit (von Tanja Rom)

Melanie Grigoleit wurde im Januar 1997 von Peter Frisch, der bis zu seiner Pensionierung im 2011 langjähriger Mitarbeiter des SPBD Meilen war, von der Stadt Zürich in den Bezirk Meilen geholt. Peter Frisch war Teamkollege von Melanie Grigoleit im Schulpsychologischen Dienst der Stadt Zürich, wo Melanie Grigoleit von 1992 bis Ende 1996 angestellt war. Peter Frisch war wohl der Meinung, dass Melanie Grigoleit gut in den SPBD Meilen passt. Damit wird er Recht behalten. Melanie Grigoleit ist seit 1997 unermüdlich im Einsatz für die Schulpsychologie im Bezirk Meilen und im Kanton Zürich. Sie war 10 Jahre Mitglied im Vorstand des Berufsverbands der Schul-

psychologen des Kantons Zürich (VSKZ) und präsierte diesen 2002 und 2003. Daneben bildete sie sich zur eidgenössisch anerkannten Fachpsychologin für Psychotherapie weiter und erlangte im März 2004 die entsprechende Zertifizierung. Am 1.3.2003 tritt Melanie Grigoleit in die Fusstapfen von Andres Heyer, der altershalber zurückgetreten ist, und übernimmt die Leitung des Schulpsychologischen Dienstes im Bezirk Meilen. Sie setzt sich seither mit grossem Geschick für eine moderne Schulpsychologie ein. So bildete die Einführung der Kleinteams im Jahre 2008 eine wesentliche strukturelle Veränderung unter ihrer Leitung. Aber auch die kontinuierliche Qualitätssicherung durch regelmässige Fallbesprechungen, Modernisierung des Testinventars, Rationalisierung interner Abläufe sowie der Anwendung moderner technischer Hilfsmittel sind ihr ein grosses Anliegen. Dank ihrer überaus guten kantonalen Vernetzung hält sie das Team auch punkto Fachlichkeit immer auf dem neusten Stand.



Beatrice Gerritsen

Beatrice Gerritsen begann im Januar 1997 als Schulpsychologin in den Gemeinden Oetwil am See und Männedorf zu arbeiten. Ab März 2003 übernahm sie die Hauptverantwortung für die Gemeinde Meilen. Aufgrund ihrer langjährigen schulpsychologischen Erfahrung und ihrer psychotherapeutischen Ausbildung gelingt es Beatrice Gerritsen einerseits nahe mit der Schule zusammenzuarbeiten und andererseits ihre neutrale Aussenposition und Aussensicht zu behalten. Dieser Balanceakt ist ein Kunststück, das sie bestens beherrscht.

Beatrice Gerritsen hat in den letzten 20 Jahren ein enormes Mass an qualitativ hochstehender Schulpsychologie gezeigt und geniesst daher zu Recht bei Kindern und Jugendlichen, bei Eltern, Schulleitungen, Behörden ein grosses Ansehen. Sie ist durch ihre vorbildliche Kollegschaft und Zuverlässigkeit auch eine grosse Stütze für das Team und die Geschäftsleitung.

Dafür möchten wir uns bei dir, liebe Bea, sehr bedanken und gratulieren dir herzlich zu deinem Jubiläum!

10 jähriges Dienstjubiläum

Marijana Minger

Marijana Minger arbeitet seit 10 Jahren hauptverantwortlich für die Gemeinde Oetwil am See. Sie betreut diese Gemeinde mit grosser Sorgfalt und Kontinuität. Marijana Minger besticht in unserem Team durch ihre grosse Professionalität, aber auch durch ihre Grosszügigkeit und Herzlichkeit. Durch ihr Interesse an hohen Qualitätsstandards, gibt sie dem SPBD immer wieder Inputs und Anregungen und ist gerne bereit, auch junge Mitarbeiterinnen von ihrer Erfahrung profitieren zu lassen.

Wir danken dir, liebe Marijana, ganz herzlich für die letzten 10 fruchtbaren Jahre deiner schulpsychologischen Arbeit auf dem SPBD.

Vertretung von Pamela Diz

Simona Hinder vertritt ab August 2017 Pamela Diz während ihres Mutterschaftsurlaubs bis 30.4.2018 als hauptverantwortliche Schulpsychologin für die Gemeinde Erlenbach. Simona Hinder hat sich sehr schnell in die schulpsychologischen Beratungen und Abklärungen eingearbeitet und ist dank ihrer fröhlichen und hilfsbereiten Art bereits sehr gut im Team integriert.

Einblick in die Arbeit der Reflexionsgruppe für Lehrpersonen von Tanja Rom

Warum hat Jenny so Mühe, in die Schule zu kommen und bliebe lieber jeden Tag zu Hause und dies, obwohl sie sich in ihrer Klasse wohl fühlt? Hat das etwas mit mir als Lehrperson zu tun? Ich würde sie hier gerne unterstützen, weiss aber nicht wie.*

Wie kann man dem heftigen Widerstand von Martin begegnen? Er verweigert und widersetzt sich gegenüber jeglichen Hilfestellungen von mir als Heilpädagogin, wenn er neue Zahlenoperationen erlernen muss. Wie kann man Kindern mit Widerständen begegnen?*

Warum setzt sich Luca über alle sozialen Regeln und Normen hinweg? Er stellt sich nicht, wie andere Kinder, ordnungsgemäss hinten in der Warteschlange an, lacht unangemessen und es kommt immer wieder zu Missverständnissen unter den Kindern, wenn er sich involviert.*

Mir bangt vor dem Elterngespräch nächste Woche. Die Mutter von Selma dreht mir immer alle Wörter im Mund herum. Wie verhalte ich mich an diesem Gespräch?*

Mit solchen und anderen Fragen beschäftigen wir uns nun bereits das fünfte Jahr in der Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Aufgrund der grossen Nachfrage führen wir dieses Jahr die Gruppe bereits zum zweiten Mal doppelt. Es handelt sich um einen Jahreskurs. Die Gruppe findet fünfmal pro Jahr statt. Während eineinhalb Stunden reflektieren acht Lehrpersonen, unter Anleitung des SPBD's, über Fragestellungen, wie sie oben dargestellt wurden. Dabei kommen unterschiedliche Methoden der systemischen Supervision zur Anwendung. Immer mit dabei sind Flipchartblätter und ein Materialbuffet. Dort können wir uns, je nach Fragestellung, mit Steinen, Stofftieren oder Muscheln bedienen. Am häufigsten aber benutzen wir uns selbst als Anschauungsmaterial. Es geht dabei darum, über den oberflächlichen Anschein hinaus zu kommen und ein tiefgreifenderes Verständnis einer emotional herausfordernden Situation zu erlangen. Dazu muss man ab und zu auch den vertrauten Weg über die reine Diskussion einer Situation verlassen. Der Einsatz von Materialien und Methoden hilft uns dabei, noch deutlicher an die Emotionen heranzukommen. Wir legen oder

stellen komplexe Systeme, verändern Steine, Stellungen und Hierarchien und wandeln dadurch Emotionen. Wir erhalten so Hinweise zu möglichen Ursachen oder Funktionen von Symptomen. Diese Art von Arbeit ist hypothesengeleitet. Wir erahnen die Zusammenhänge nur. Dennoch entstehen auf diese Weise neue Einsichten und Anstoss zu Handlungsmöglichkeiten.

Bei Jenny bspw. erfuhren wir so, dass nicht die Beziehung zur Lehrperson ausschlaggebend ist für ihren Schulabsentismus, sondern die Beziehung zu ihrer Mutter. Sie kam vor einem Jahr aus Australien in die Schweiz. Der Vater ist beruflich sehr eingespannt. Der kleine Bruder hat sehr schnell hier Fuss gefasst. Er spricht bereits fließend Dialekt und hat viele Freunde. Sein Blick ist altersadäquat nach aussen gerichtet. Er verlässt nach und nach die Eltern-Kind-Symbiose und etabliert eine eigene schulische Lebenswelt. Mit jedem Schritt, den Jenny in der symbolischen Darstellung in die Welt hinaus vollzog, brach die Mutter mehr ein. Solange Jenny nahe am Elternhaus blieb, konnte die Mutter ihre elterliche Stellung wahren. Durch diese Darstellung wurde klar, was für Jenny bei einer problemlosen Integration auf dem Spiel stehen würde. Dies entlastete die Lehrperson. Das Gelingen eines lückenlosen Schulbesuchs lag somit nicht mehr in ihren Händen. Schliesslich entschieden sich die Eltern von Jenny für einen Wechsel in eine zweisprachige Schule in der Umgebung, welche sie privat finanzierten. Die Mutter schien dort ebenfalls besser integriert zu sein. Sie konnte sich ohne Sprachbarriere besser persönlich einbringen und behielt so die mütterliche Stellung. Letztlich hat die Haltung der Lehrperson konstruktiv zu diesem Wechsel beigetragen. Sie stand dank der Reflexionsgruppe diesem Wechsel positiv gegenüber und sah ihn nicht mehr als ihr persönliches Versagen.

Bei Martin führte die Diskussion in der Reflexionsgruppe zur Erkenntnis, dass es keine allgemeingültigen Patentrezepte für den Umgang mit Widerstand gibt. Viel mehr muss eruiert werden, wofür der Widerstand hier steht. Martin hat ein äusserst unterstützendes Elternhaus. Er wird liebevoll begleitet. Die Eltern akzeptieren seine ausgewiesene Rechenschwäche. Es gelingt den Eltern, ihn zu unterstützen ohne ihn unter Druck zu setzen. Sie wissen um seine vielen Stärken. In der Schule verfolgt er im Fach Mathematik individuelle Lernziele. Anstelle der Klassenlehrperson erarbeitet die Heilpädagogin den gesamten Stoff in diesem Fach mit ihm. Sie versteht sich als seine Verbündete, seine Helferin. Umso mehr trifft es sie, dass er ihre Hilfestellungen so

massiv ablehnt und er sich ihr gegenüber oppositionell verhält. Dabei wäre genau sie doch seine Ressource. Schliesslich ergab die Diskussion in der Lehrergruppe, dass es hier um den Wunsch nach Anerkennung geht. Den hegen alle Menschen, allerdings in ganz unterschiedlichem Ausmass. Martin braucht im Grunde genommen nicht allzu viel davon. Die Beziehung zwischen Martin und der Heilpädagogin dreht sich jedoch vollumfänglich um seine Schwäche. Er hat keinerlei Möglichkeit, seine vielen guten Seiten in dieser Beziehung zu leben. Es bleibt den beiden so oder so schon viel zu wenig Zeit, um die vielen Lücken in den wenigen Stunden aufzuarbeiten. Zusammen mit der Gruppe wurden daraufhin verschiedene Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung diskutiert, damit Martin mehr «echte» Anerkennung erleben darf. Wenn er sich generell wertgeschätzt und nicht mehr in Frage gestellt fühlt, wird er die Verweigerung ablegen können. Die Verweigerung dient hier der Stabilisierung des Selbstwerts. Indem er sich einer Aufgabe gar nicht erst stellt, braucht er nicht mit dem vermeintlichen Misserfolg umzugehen.

Die Lehrerin von Luca gab eingangs in der Gruppe einige Kostproben seines Verhaltens preis und schilderte seine Schulgeschichte. Luca besuchte die ersten Schuljahre an der Sprachheilschule und kam dann zu ihr in die Klasse. Er wird aufgrund seines auffälligen Verhaltens durch integrierte Sonderschulung (ISR) unterstützt, ist allerdings ein leistungsstarker Schüler. Die Beispiele der Lehrerin zeigten deutlich, dass Luca Probleme mit der Kommunikation hat. Dabei geht es aber nicht um ein logopädisches Problem. Dieses wurde durch intensive Therapie längst behoben. Es geht viel mehr darum, dass Luca die vielen Zwischentöne der Kommunikation nicht versteht. Wenn man ihn im Turnunterricht fragt, ob er helfen könne, die Matten zu versorgen, dann antwortet er mit «Ja». Die eigentliche Hilfeleistung bleibt dann aber aus. Er hat die Frage in seinen Augen korrekt beantwortet. Sie zielte auf eine Fähigkeit ab, über die er schliesslich verfügt. Den Aufforderungscharakter in der Frage hat er nicht verstanden. So ergeht es ihm auch in den Pausen. Es kommt daher immer wieder zu Streit und Missverständnissen. Durch die Analyse in der Gruppe wurde der Lehrperson klar, dass es sich hier um eine Störung in der sozialen Wahrnehmung handelt und sie nicht umhinkommt, die Klasse hierfür zu sensibilisieren. Einige Lehrpersonen in der Gruppe hatten bereits Erfahrung mit Integrationen von autistischen Kindern. Dadurch kamen viele Methoden zusammen, wie hier mit der Klasse und dem Jungen

gearbeitet werden kann. Die Lehrerin konnte bereits in der darauffolgenden Schulwoche das Thema Sinne und dazugehörig Sinnesbeeinträchtigungen bearbeiten. Dabei wurde der sogenannte soziale Sinn als sechster Sinn eingeführt. Es wurde mit der Klasse besprochen, dass manche Leute Gesichtsausdrücke oder sprachliche Ironie nicht verstehen können, weil ihr sozialer Sinn nicht funktioniert. Dank der Ideen wie Sinnesparcours und spezifische Methoden, wie Luca sich besser zurechtfinden könnte, verbesserte sich das Klassenklima in kurzer Zeit. Luca konnte dank Einsatz von spezifischen pädagogischen Werkzeugen auch viel besser geführt werden. Letztlich konnte im darauffolgenden Semester der ISR Status für Luca aufgehoben werden.

Die Lehrerin von Selma will sich in der Lehrergruppe unbedingt noch dieses Mal beraten lassen. Ihr steht in der kommenden Woche ein schwieriges Elterngespräch bevor. Die alleinerziehende Mutter von Selma bombardiert sie schon seit Tagen mit Emails. Seit Anbeginn versteht sie jede Rückmeldung der Lehrperson, betreffend der schulischen Leistungen des Mädchens, als Kritik gegen sich als Mutter. Die Lehrerin verhielt sich daraufhin sehr zurückhaltend mit Rückmeldungen, was zu einem Ansturm von Emails führte. Deshalb hat man beschlossen, schnellstmöglich zusammenzusitzen. Die Mutter wechselt ihren Ton in kürzesten Intervallen, von Dankbarkeit und Wertschätzung für die Arbeit der Lehrerin, zu Anklage und Kritik auf's Härteste. Immer dann, wenn die Lehrerin glaubt, sie hätte die Kooperation der Mutter erlangt, folgt gleich der nächste Schlag. Die Lehrergruppe wurde in dieser Angelegenheit dazu genutzt, das Elterngespräch einzuüben. Dabei spielte die Lehrerin als Erstes sich selber. Eine Teilnehmerin war die Mutter. Damit die Teilnehmerin ihrer Rolle gerecht werden konnte, schilderte die Lehrerin im Vorfeld einige der mütterlichen Eskapaden, die sie miterleben durfte. Nachdem einige Gesprächssequenzen gespielt waren, wurde die kleine Vorstellung zur Reflexion der eben gesehenen Gesprächssequenzen unterbrochen.

Die Teilnehmerin, welche die Mutter spielte, konnte deutlich benennen, durch welche Aussagen der Lehrerin sie sich abgeholt fühlte und an welcher Stelle im Gespräch sie in die Opposition ging. Die Zuschauer konnten diese Beobachtungen bestätigen. Im Anschluss daran fand ein Rollentausch statt und auch dieses Gespräch wurde zur

Reflexion nach einigen Sequenzen unterbrochen. Zum Abschluss konnten wir eine Zusammenfassung von Aussagen generieren, die in dieser Gesprächskonstellation zu Kooperation führten und im Gegenzug diejenigen Aussagen auflisten, die eskalierend wirkten. Entlastend dabei war auch die Einsicht, dass wir es hier voraussichtlich mit einer Pathologie seitens Mutter zu tun haben, die nur bedingt durch die Gesprächsführung zu kontrollieren ist.

Die Fragestellungen in den obigen Beispielen sind sehr unterschiedlich, und genauso unterscheiden sich auch die Techniken, die zu ihrer Bearbeitung zur Anwendung kamen. Allen gemein ist jedoch, dass wir in der Gruppe zusammen versuchen, das bruchstückhafte Wissen um Symptome, Biographien, familiäre Konstellationen o.ä. zu einem sinnhaften Bild zusammenzufügen. Dabei soll das ganze System inklusive Schule und Familie, welches um ein Kind herum wirkt, unter die Lupe genommen werden. Dieser systemische Fokus führt zur Sichtweise, dass im Falle einer emotional herausfordernden Situation rund um ein Schulkind, nicht alleine das Kind verändert werden soll. Dieser Arbeitsweise liegt die Ansicht zu Grunde, dass das Schulkind oft lediglich Symptomträger ist und dass die Schwierigkeiten in den seltensten Fällen alleine im Charakter oder der genetischen Prädisposition eines Kindes begründet sind. Es müssen alle Beziehungen und die gesamte Lebenswelt, die um ein Kind herum wirken, betrachtet werden. Und nicht zuletzt sind alle Teilnehmer auch immer gefordert, sich selber zu analysieren und allenfalls die eigene Haltung zu ändern, um mit einem schwierigen Schulkind einen Schritt weiterzukommen. Dies fordert grosse Offenheit in der Gruppe und viel Achtsamkeit im Umgang miteinander. Es ist äusserst beindruckend, mit wie viel Sorgfalt, Respekt und Introspektion hier im Sinne der Schulkinder gearbeitet wird und dies oft mit beachtlichem Erfolg.

*Die Namen wurden von der Redaktion geändert

Endlich angekommen! Erfahrungsbericht von Manuela Funk

Man trifft täglich ganz viele kleine Entscheidungen. Was soll ich heute essen? Die blaue oder die schwarze Jeans? Soll ich schon ins Bett oder doch noch eine Seite des spannenden Romans weiterlesen? Keine dieser Entscheidungen erscheint uns besonders wichtig und auch wenn wir in Gedanken die Pros und Kontras kurz abwägen, so entscheiden wir uns schliesslich meist unbewusst und lassen uns nach unserem Bauchgefühl leiten. Wenn wir jedoch grosse und aus unserer Sicht bedeutsame Entscheidungen zu treffen haben, so nimmt der Kopf Überhand und wir glauben, diese stets bewusst machen zu müssen. So habe auch ich mich vor ca. 6 Jahren, meiner Ansicht nach bewusst entschieden, Psychologie zu studieren. Vor einigen Monaten, kurz vor meinem Abschluss, war mir jedoch plötzlich nicht mehr ganz klar, wohin mich der Weg geführt hat und was ich nun wirklich nach meinem Studium machen möchte. Ich war völlig dem Studentendasein verfallen, beinahe blind von all dem theoretischen Fachwissen. So entschied ich mich – bewusst – in meinem letzten Uni-Semester ein weiteres Praktikum zu machen.

Mein Glück war, dass der SPBD Meilen mir die Chance dazu gab. Bereits nach einer Woche fühlte ich mich, als wäre ich aus dem studentischen Dornröschen-Schlaf aufgewacht. Wieder einmal stellte ich fest, dass es kein schöneres Lernen gibt, als jenes, anderen Menschen bei ihrer Arbeit zuzusehen. Ganz besonders dann, wenn diese Personen stets mit Herzblut dabei sind. Um ehrlich zu sein, war ich dem schulpyschologischen Dienst gegenüber ursprünglich leicht skeptisch gestimmt. Begriffe, wie beispielsweise «Abklärungen», erschienen mir im schulischen Umfeld irgendwie suspekt. Dank meines Praktikums hat sich meine Sichtweise jedoch verändert. Ich erkannte schnell die besondere gesellschaftliche Bedeutung dieses Berufs.

Der schulpyschologische Dienst ist das Bindeglied zwischen Schule und Familie und versucht, unter Einbezug aller Parteien, stets den bestmöglichen Weg für ein Kind zu finden. Ich fragte mich zu Beginn oft, wie die Beratenden zu einer Lösung kommen. Bei vielen Abklärungen und Schulbesuchen, bei denen ich dabei sein durfte, geisterte mir unterschwellig ein «Warum?» im Kopf herum. Erst nach einiger Zeit wurde mir klar: Die vielen täglichen Entscheidungen basieren auf immenser Erfahrung und Intuition. Es gilt, jeden Fall für sich alleine zu betrachten, jeder ist anders. Es gibt keinen allgemeingültigen Plan, nach welchem man vorgehen könnte. Anfangs war ich dadurch etwas verunsichert. Je länger das Praktikum jedoch andauerte, desto mehr erfuhr ich, dass es genau das ist, was diesen Beruf wirklich ausmacht. Die Antworten



auf meine «Warum»-Fragen waren immer wieder äusserst aufschlussreich. Es gab wirklich keinen Tag, an welchem ich mich irgendwie hätte langweilen können. Dabei lernte ich viel. Ich konnte mit verschiedenen Beratenden bei Abklärungen, Schulbesuchen, Elterngesprächen und dem interdisziplinären Austausch dabei sein und wurde stets mit Offenheit begrüsst. Es war für mich jedes Mal faszinierend zu hören, welche Erfahrungen verschiedene Personen des Schulwesens und der Familie mit einem Kind machten und wie durch diesen Austausch ein Lösungsweg gefunden werden kann. Dieser liegt meist nicht auf der Hand und ich erfuhr, dass es besonders für einen Schulpsychologen und eine Schulpsychologin teilweise herausfordernd sein kann, diese Spannungen der verschiedenen betroffenen Parteien auszuhalten. Ich bin dankbar dafür, dass ich an diesen schwierigen Situationen teilhaben durfte. Zudem habe ich viel über Gesprächsführung gelernt, was ich sicher für meine Zukunft mitnehmen werde. Sehr eindrücklich war für mich beispielsweise, dass man mit aktivem Beachten und Benennen oft besser fährt als mit stereotypen Fragen.

Mit der Zeit durfte ich unter Anleitung auch kleinere Teile der Abklärungen selbst übernehmen. Dies war eine Herausforderung für mich, der ich mich aber auch gerne stellte. Es ist faszinierend, wie anders und intensiver man ein Kind wahrnimmt, wenn man selbst in Interaktion steht. Dabei habe ich aufs Neue erkannt, dass mich die Arbeit mit Menschen begeistert, ganz besonders mit Kindern. Ihre Art die Welt zu entdecken, berührt mich einfach immer wieder. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken für all die Herzlichkeit und Offenheit, mit der ich im Team aufgenommen wurde, sowie für all das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde.

Mein Praktikum neigt sich nun langsam dem Ende entgegen und es steht für mich die nächste berufliche Entscheidung an. Soll ich mich nun auch hier wieder bewusst entscheiden? Ich glaube nicht, dass das nötig ist. Letztendlich lassen wir uns wahrscheinlich auch bei wichtigen Entscheidungen mehr von unserem Bauchgefühl lenken, als wir es zu glauben wagen. Ich ahne, wohin es mich dieses Mal führen wird und freue mich darauf, endlich in der wahrhaftigen Praxis anzukommen.

Internationaler Besuch am SPBD Meilen von Tanja Rom

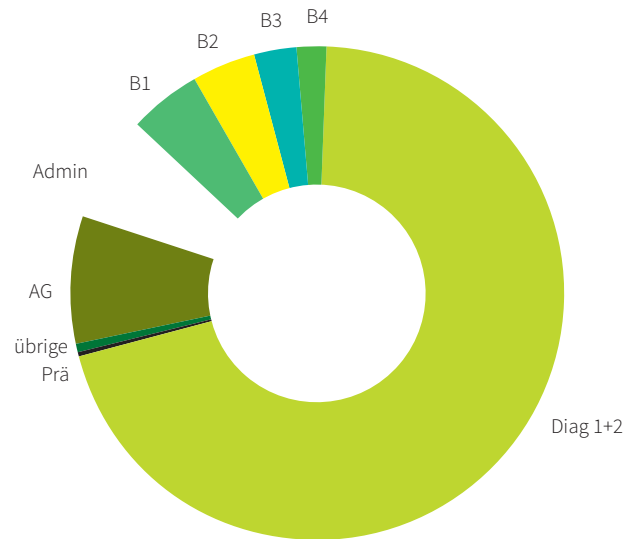
Auch dieses Jahr empfangen wir wieder internationalen Besuch am SPBD. Zum zweiten Mal führten wir am 12.05.2017 eine Gruppe Interessierter aus unterschiedlichen sozialen Berufsbereichen durch unseren Dienst. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Jahr stammten aus Kirgisien, der Türkei, Rumänien, Ungarn, China und den USA. Der Austausch für Sozial-Arbeitende wird vom CIF (Council of International Fellowship) aus organisiert. Im Zentrum steht dabei ein länderübergreifender beruflicher Austausch. Damit will CIF einen Beitrag zur internationalen Verständigung und zum weltweiten Frieden leisten. Es handelt sich beim CIF um eine geschichtsträchtige Vereinigung, die ihre Arbeit in den 50er Jahren aufgenommen hat. CIF International ist die Dachorganisation, zu deren Mitgliedern nationale Vereinigungen in über 30 Ländern auf sechs Kontinenten gehören. Über 20 von ihnen organisieren regelmässig internationale professionelle Austauschprogramme. Die bunte Truppe, mit sehr unterschiedlichen Englischkenntnissen, erhielt während eines Morgens, nebst einer Führung durch unsere Räumlichkeiten, Einsicht in die Arbeit und Struktur des SPBD. Dies führte in der Konsequenz zu lebhaften Diskussionen über die unterschiedlichen Schulsysteme. Speziell unser duales Bildungssystem, mit der im internationalen Vergleich schon frühen Berufsbildung, stiess auf grosses Interesse. Aber auch unser Ferienfahrplan wurde als Kuriosum gewertet, so haben wir doch im internationalen Vergleich eine relativ kurze Sommerpause, dafür aber viele kleine Unterbrüche während des Schuljahrs. Beachtung fand zudem unsere Immigrationspolitik und die dafür zur Verfügung stehenden Integrationsmassnahmen. Für mich war es ebenfalls ein bereichernder Morgen, so habe ich beispielweise aus erster Hand erfahren, dass die Flüchtlingsströme sehr lokal gefärbt sind und auf anderen Kontinenten andere Volksgruppen mit anderen Integrationsproblemen in Bewegung sind. Ferner habe ich gelernt, dass Kinder- und Jugendpsychiater in den USA mitunter zu den richtig gutverdienenden Ärzten gehören, aus dem einfachen Grund, weil sich fast kein Nachwuchs in dieser Gattung mehr finden lässt und man dafür hohe monetäre Anreize setzen muss. Zum Schluss hätten wir noch um ein Haar die Feuerwehr kommen lassen müssen. Die chinesische Teilnehmerin konnte das Türschloss der Toilette nicht mehr öffnen. Zum Glück hatte sie ihr Natel dabei und konnte entsprechend Alarm schlagen. Trotz Sprachbarriere und dank länderübergreifendem Humor ist es gelungen, die sich ausbreitende Panik einzudämmen und sie zielführend anzuleiten. Wie sehen die WC-Türschlösser in China wohl aus?



Statistische Daten und Kommentar
Statistik nach Leistungskategorien

Prozentualer Anteil der Leistungskategorien

Erwartungsgemäss und unserem Auftrag entsprechend liegt der Hauptbereich unserer Tätigkeit in der diagnostischen und beraterischen Arbeit (84.1%). Gegenüber dem Vorjahr ist sogar nochmals eine leichte Steigerung in diesen Bereichen zu erkennen (+ 0.6 %) und der Anteil an administrativem Aufwand, die Zeit für Sitzungen und Arbeitsgruppen konnte mit nur 15% leicht optimiert werden (Vorjahr 15.8%). Hiermit ist es wiederum gelungen, möglichst viel an Arbeitszeit in direktem Kundenkontakt umzusetzen.



Leistungen 1.1. – 31.12.17	in Stunden	in Prozenten
B1	568	4.8
B2	495	4.2
B3	349	3.0
B4	205	1.7
Diag 1+2	8320	70.4
Prä 1–4	11	0.1
übrige	94	0.8
AG	962	8.1
Admin	811	6.9
Total	11815	100

Geleistete Stunden für Prävention im Jahr 2017

Präventionsform	Anzahl Stunden
Kurs für Sozialkompetenz	24
Reflexionsgruppe	15
Total	39

Leistungskategorien

- B1 Prozessbegleitung (Standortgespräche, Beizug zu SSG)
- B2 Beratung Schule (Lehrkraft, SHP, Therapeutin, Schulleiter, Klassenbesuche)
- B3 Beratung Familie (Eltern, Schüler, Familie)
- B4/B5 Beratung im Fachteam / Beratung in interdisziplinärem Setting
- Diag 1 Diagnostik (Testsitzungen, Beobachtung in der Klasse, Auswertung, Gespräche, Berichte, Anträge, Aktenführung)
- Diag 2 Second Opinion (Beurteilung externer Berichte, ergänzende Diagnostik als Option)
- Prä 1–4 Krisen- und Klasseninterventionen, Lehrergruppen
- übrige Weiterbildung für die Schule, Öffentlichkeitsarbeit, Expertisen, Konzeptarbeit
- AG Interne und externe Arbeitsgruppen, Team- und Kleinteamsitzungen
- Admin Administration für die Gemeinde, Mailkommunikation, Zeiterfassung, Statistik

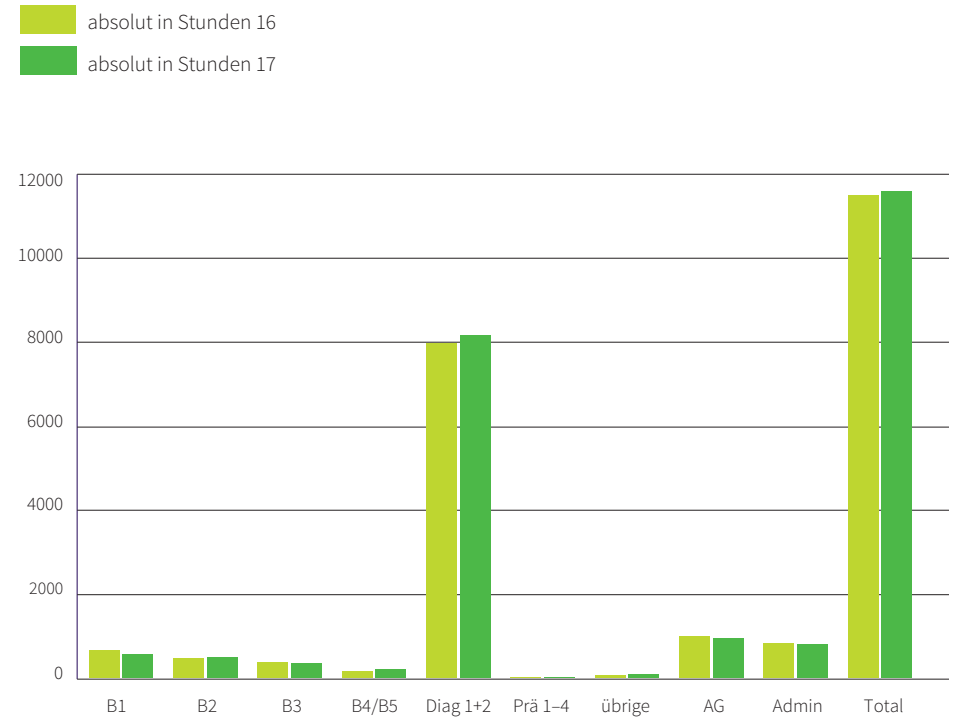
Vergleich der Leistungskategorien 2016/2017

Die Annahme im letzten Jahr, dass eine prozentuale Steigerung im Bereich Diagnostik und Beratung gegenüber unseren anderen Tätigkeiten nicht mehr möglich ist, hat sich nicht bestätigt; auch wenn die Zunahme mit 0.6% minimal ausgefallen ist.

Ist die absolute Anzahl an Beratungsstunden im Jahr 2016 noch gestiegen, so ist 2017 schon wieder ein leichter Rückgang zu Gunsten der in der Diagnostik geleisteten Arbeitsstunden zu verzeichnen.

Der Bereich Beratung hat erstaunlicherweise bei der Teilnahme an Standortgesprächen (B1) Anteile verloren (-14.7%). Aus systemischer Sicht wäre aber genau hier die Möglichkeit gross, zusammen mit allen Beteiligten unkompliziert und mit grösstem Wissens- und Erfahrungsgewinn tragende Lösungen für problematische Situationen zu finden. Aus schulpsychologischer Sicht gilt es, diese Möglichkeiten vermehrt zu nutzen und bei Aufkommen von problematischen Situationen einzusetzen. Mit der Teilnahme von allen im System agierenden Personen wird erreicht, dass gemeinsam am selben Strick gezogen wird, weil miteinander Schwerpunkte für den weiteren Weg bestimmt werden können; es ist aber auch möglich, Aufgaben auf verschiedene Personen zu verteilen und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, was die Belastung für einzelne Lehrpersonen oder auch Eltern oft verringert. Erfreulicherweise geht die Tendenz der Zunahme in der Beratung von Lehrpersonen (B2; +6.3%) und die Teilnahme an Fachteamgesprächen (B4; +21.3%) weiter. Mag sein, dass dadurch die Lehrpersonen sich vermehrt sicher fühlen, um dann die Standortgespräche ohne die Teilnahme des SPBD zu führen.

Leistungen	Std 2016	Std 2017	Differenz Std	Differenz%
B1	666	568	-98.0	-14.7
B2	466	495	29.5	6.3
B3	385	349	-35.5	-9.2
B4	169	205	36.0	21.3
Diag 1+2	8115	8320	205.0	2.5
Prä	19	11	-8.0	-42.1
übrige	51	94	43.0	84.3
AG	1000	962	-38.0	-3.8
Admin	842	811	-31.0	-3.7
Total	11712	11815	103.0	0.9

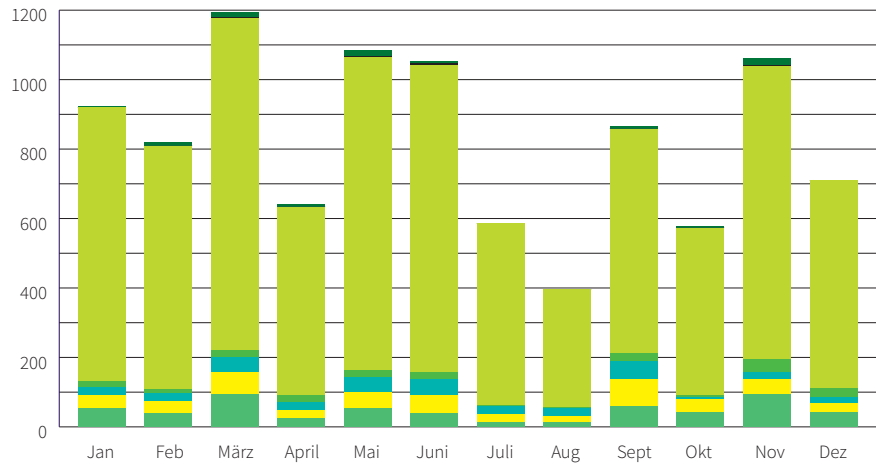


Die markante Abweichung von -42 % im Bereich Prävention ist darauf zurückzuführen, dass im Jahr 2017 kein Kurs für Sozialkompetenz durchgeführt werden konnte, da zu wenig Anmeldungen rechtzeitig eingegangen sind, weshalb hier die Arbeitsstunden in diesem Bereich stark zurückgegangen sind.

Bei den Leistungskategorien, welche unter «Übrige» summiert werden, fand im Jahr 2017 eine grosse Zunahme statt (+84.3%), weil viele Beraterinnen und Berater vom SPBD in den Schulen das SAV-Konzept vorstellen oder auch bei Konzeptarbeiten in den Schulen begleitend dabei sein durften.

Die restlichen Leistungskategorien bewegen sich im bekannten Rahmen und die Abweichungen zum Vorjahr sind im Vergleich zu der Gesamtstundenzahl nur minimal.

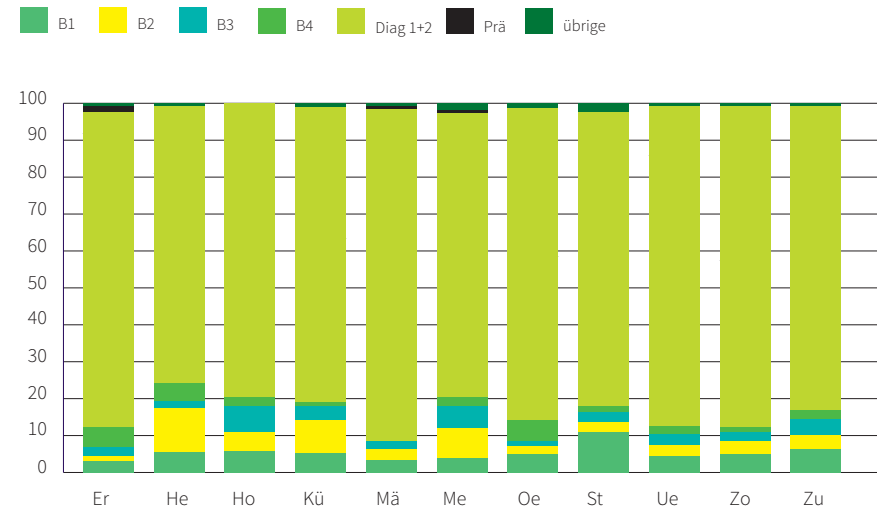
Im Jahr 2017 ist im Monat März die meiste Anzahl an Arbeitsstunden angefallen, da die Frühlingferien vollständig im Monat April lagen. In den Monaten Mai und Juni wird nochmals sehr viel Arbeitsaufwand generiert, was somit das erste Halbjahr klar als arbeitsintensiver ausweist. Kommt hinzu, dass im ersten Halbjahr weniger Ferientage bezogen werden als dies in den Sommer- und Herbstmonaten möglich ist. Allgemein lässt sich klar erkennen, dass berufstypisch die Arbeitsbelastungen in allen Monaten ohne Ferien (März, Mai, Juni, September, November) sehr hoch ist. In dieser Zeit gilt es auch, den vermehrten Anfragen und Aufträgen gerecht zu werden und in den Schulferien die entstandenen Mehrzeiten zu kompensieren.



2017	B1	B2	B3	B4	Diag	Prä	Übrige
Jan	53	38	26	17	797.8	0	4.5
Feb	40	35	24	11	710.9	0	10.0
Mär	94	65	46	18	970.7	2	14.5
Apr	25	25	23	20	549.5	0	8.0
Mai	53	48	45	18	914.8	4	16.5
Jun	40	53	45	21	899.0	4	6.8
Jul	14	22	24	3	531.3	0	0.0
Aug	14	17	25	1	344.8	0	1.5
Sep	59	81	51	24	654.9	0	6.5
Okt	41	39	6	8	487.3	0	4.5
Nov	94	44	21	39	855.8	2	21.8
Dez	42	29	15	27	607.5	0	0.0
Total	568	495	349	205	8320	11	94

Leistungsprofile nach Gemeinden

Die Grafik vergleicht die Gemeinden unter dem Aspekt der verschiedenen Leistungskategorien und zeigt damit das Auftragsprofil der einzelnen Gemeinden. Die Säulen stellen die prozentuale Verteilung der Leistungen dar. Sie können nicht quantitativ miteinander verglichen werden.



2017	B 1	B2	B 3	B4	Diag	Prä	Übrige
Er	16.00	5.50	12.75	26.00	407.67	6.50	4.50
He	31.00	64.25	8.75	26.25	405.75	0.00	4.75
Ho	68.33	54.00	77.00	23.75	871.25	0.00	0.00
Kü	65.42	108.58	44.25	11.75	947.75	0.00	11.50
Mä	54.50	39.50	30.50	0.00	1318.41	3.75	6.50
Me	51.00	106.25	75.00	29.75	997.67	1.00	21.00
Oe	28.33	9.50	4.50	31.50	435.67	0.00	7.00
St	142.42	33.25	31.00	20.75	995.75	0.00	30.25
Ue	37.50	24.25	24.25	14.75	682.83	0.00	2.00
Zo	48.25	37.50	24.05	12.50	875.00	0.00	5.00
Zu	25.00	12.75	17.25	7.50	304.50	0.00	2.00

Kommissionsarbeit

(alphabetisch geordnet)

a) Beraterinnen und Berater

Kinderschutzgruppe	– Fallbesprechung / Struktursitzung
Regionales Austauschtreffen der Heilpädagogischen Schulen in der Region Zürcher Oberland	– 1 Sitzung im Jahr
Schweiz. Epilepsie-Stiftung Zürich	– Schulkommission der OSSL / Sonderschule EPI
Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen SPVBM	– 3 Sitzungen im Jahr
VSKZ* / ZüPP**	– 11 Vorstandssitzungen und eine Klausurtagung

* VSKZ: Vereinigte Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Kanton Zürich

** ZüPP: Kantonalverband der Zürcher Psychologinnen und Psychologen

b) Geschäftsleitung

Kantonale Interfall-Konferenz

Leitung: Amtschef AJB, Herr André Woodtli
23. März und 2. November

Leistungsvereinbarungsgespräche

wurden mit den **11 Gemeinden im Mai** durchgeführt

Stellenleitungskonferenz

fand 4x im Jahr statt, Teilnehmende sind die Stellenleiterinnen und Stellenleiter der Schulpsychologischen Dienste des Kantons Zürich.

Agenda 2017

Januar

- 17.1. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom
- 18.1. Schulpflegetreffen des SPV (Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen). Delegierte des SPBD: H. Rottenberg
- 23.1. Einschulungsabend in Zollikon. Kurzreferat: T. Rom
- 24.1. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und P. Diz
- 25.1. Prävention von Gewalt, Kantonspolizei Zürich. Teilnahme: S. Fischer

Februar

- 7.2. Stellenleitungskonferenz: M. Grigoleit (Stv. Präsidentin SLK)

März

- 7.3. Einschulungsabend in Küsnacht. Kurzreferat: T. Rom
- 13.3. Vortrag zum SAV an den Schulen Herrliberg und Stäfa. Referent: W. Koller
- 14.3. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und N. Riedi
- 21.3. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und A. Pulfer
- 23.3. Kantonale Interfallkonferenz. Teilnahme: M. Grigoleit
- 23.3. Sektionsversammlung VSKZ. Teilnahme: V. Annaheim, M. Grigoleit, M. Minger, A. Pulfer, T. Rom
- 30.3. Austauschtreffen mit Samowar in Herrliberg. Veranstalter: ganzes Team SPBD

April

- 11.4. Fachaustausch «Erfolgreiches Familienleben in der Schweiz» von NCBI Schweiz über syrische und eritreische Familienbegleitung im Pfarreizentrum Liebfrauen, Zürich. Teilnehmer: H. Rottenberg
- 12.4. Koordinationssitzung «Sonderschulen» der Versorgungsregion Hinwil/Meilen/Uster/Pfäffikon des VSA, Referentin Frau S. Reinhard (Volksschulamt). Teilnahme: B. Gerritsen

Mai

- 3.5. Weiterbildung Schule Meilen, Vortrag zum SAV. Referentin: B. Gerritsen, V. Annaheim
- 12.5. Vorstellung der schulppsychologischen Arbeit und Führung durch den Dienst für Teilnehmende des professionellen internationalen Austausches für sozial Tätige im Rahmen des CIF Programmes. Leitung: T. Rom
- 16.5. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und S. Fischer
- 17.5. Schulpflegetreffen des SPV (Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen). Delegierte des SPBD: H. Rottenberg
- 23.5. Stellenleitungskonferenz: M. Grigoleit (Stv. Präsidentin SLK)

Juni

- 6.6. Reflexionsgruppe für Lehrer. Leitung: T. Rom und S. Fischer
- 7.6. Vortrag zum Nachteilsausgleich für IF und Logopädie Stäfa. Referent: W. Koller
- 9.6. SKJP-Kolloquium für den Fachtitel in Kinder- und Jugendpsychologie. Teilnahme: N. Riedi
- 17.6. Tagung Verband Dyskalkulie/Dyslexie. Teilnahme: B. Gerritsen

August

- 24.8. Tagung Essstörungen, Entwicklungspsychiatrie Kinderspital. Teilnahme: S. Fischer
- 25.8. «Bindung – was die Welt zusammenhält», Universität Zürich, Guy Bodenmann. Teilnahme: S. Fischer

September

- 8.9. Kinderstation Brüschalde Männedorf, offene Tür. Teilnahme: B. Gerritsen
- 18.9. Stellenleitungskonferenz: M. Grigoleit (stv. Präsidentin SLK)
- 19.9. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und S. Hinder
- 20.9. Schulpflegetreffen des SPV (Sonderpädagogische Vernetzung im Bezirk Meilen). Delegierte des SPBD: H. Rottenberg
- 21.9. Referat und Diskussion zum Nachteilsausgleich für das Fachteam IF/DAZ in Küsnacht. Leitung: T. Rom
- 25.9. Infoveranstaltung in Sprachheilschule «Einblicke und Austausch». Teilnehmer: M. Grigoleit, S. Hinder, W. Koller, H. Rottenberg
- 26.9. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und M. Minger

November

- 2.11. Kantonale Interfallkonferenz zum Thema Schulabsentismus. Teilnahme: M. Grigoleit
- 2.11. Die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, VSKZ. Teilnahme: ganzes Team
- 7.11. Begrüssungsapéro des SPBD für die neuen Lehr- und Fachpersonen. Veranstalter: ganzes Team
- 11.1. Tagung «Steuerung der Sonderschulen» an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Teilnahme: M. Grigoleit, T. Rom
- 14.11. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: B. Gerritsen und N. Riedi
- 21.11. Reflexionsgruppe für Lehrpersonen. Leitung: T. Rom und A. Pulfer
- 21.11. Stellenleitungskonferenz: M. Grigoleit (stv. Präsidentin SLK)
- 23.11. Das Schulkind im Brennpunkt, VSKZ und Kinderspital Entwicklungspsychiatrie. Teilnehmer: V. Annaheim, P. Diz, S. Fischer, M. Grigoleit, M. Minger, N. Riedi, A. Pulfer, T. Rom, H. Rottenberg

Führungscoaching für Stellenleitende bei A. Waibel MSc, Zürich
Teilnahme: **M. Grigoleit**

Supervision bei Dr. med. Christoph F. Müller, Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Zürich. Teilnahme: **S. Fischer**

Supervision bei Rosa Font, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
Teilnahme: **S. Fischer**

Supervision bei Dr. med. Ph. Zindel. Teilnahme: **B. Gerritsen**

Supervision bei Heinz Langemann MSc. Teilnahme: **H. Hüsser**

In Ausbildung zur eidg. anerkannten Psychotherapeutin:

V. Annaheim, P. Diz, S. Fischer, A. Pulfer, N. Riedi

Bestandesrechnung 2017

Einzelkonten

Bestand Ende Vorjahr		Kontonr. und Bezeichnung		Bestand Ende Rechnungsjahr	
Aktiven	Passiven			Aktiven	Passiven
1 Aktiven					
Finanzvermögen					
118'499.27		10		67'035.41	
		100	Flüssige Mittel	64'166.54	
67'845.86		101	Guthaben	0.00	
1.00		102	Anlagen	0.00	
0.00		103	Aktive Rechnungsabgrenzung	0.00	
2 Passiven					
Fremdkapital					
		20			74'520.29
	100'305.20	200	Laufende Verpflichtungen		
		201	Kurzfristige Schulden		
		202	Langfristige Schulden		
		203	Verpflichtungen für Sonderrechnungen		
	62'258.18	204	Rückstellungen		20'000.00
	23'782.75	205	Passive Rechnungsabgrenzung		36'681.66
21 Verrechnungen					
		219	Abschluss der Verrechnungskonten		
186'346.13	186'346.13	Total		131'201.95	131'201.95

Laufende Rechnung

Einzelkonten nach Aufgaben gegliedert

Kontonr. und Bezeichnung	Rechnung 2017		Voranschlag 2017		Rechnung 2016	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
3000 Gehälter Geschäftsausschuss	2'138'882.41	138'127.28	2'042'300	49'880	1'992'920.66	22'551.50
3010 Gehälter Sekretariat	4'400.00		5'000		4'600.00	
3020 Gehälter Schulpsychologen	197'759.50		193'000		209'552.85	
3023 Spezialisten	1'201'956.65		1'141'000		1'153'786.90	
3030 Sozialleistungen	10'634.70		0		0.00	
3070 Rentenleistungen und Ruhegehälter	310'777.15		295'000		279'669.85	
3080 Praktikanten/Aushilfen	24'758.85		35'300		29'776.80	
3090 Weiterbildungskosten	3'738.90		0		0.00	
3091 Allgemeiner Personalaufwand	26'501.90		32'000		11'999.80	
3101 Drucksachen und Jahresbericht	15'466.49		15'000		12'822.50	
3102 Büromaterial	15'288.60		14'000		16'481.45	
3104 Testmaterial	6'724.68		8'500		7'291.75	
3105 Zeitschriften und Bücher	15'232.80		15'000		10'678.80	
3110 Anschaff. Mobilien und Maschinen	2'310.90		3'000		1'911.95	
3111 EDV: Anschaffungen	12'209.12		18'000		17'101.97	
3120 Strom	21'308.05		10'500		11'714.50	
3130 Betriebs- und Verbrauchsmaterial	2'170.40		2'000		2'260.80	
3140 Liegenschaftenerhalt	1'328.45		2'000		2'635.80	
3150 Unterhalt Maschinen und Apparate	6'290.95		8'000		0.00	
3160 Mietzinsen und Benützungskosten	1'804.40		3'000		2'023.30	
3170 Spesen Berater und Mitarbeiter	134'585.39		136'000		135'533.71	
3180 Dienstleistungen Dritter	11'415.65		12'000		9'567.30	
3181 Telefongebühren	35'318.50		28'000		25'372.10	
3182 Porti, PostFinance- und Bankgebühren	9'037.55		8'000		9'149.10	
3183 Sachversicherungsprämien	5'120.93		5'000		4'467.28	
3184 EDV-Support	3'513.70		3'500		3'664.35	
3186 Büroreinigung, Abfallgebühren	30'195.00		24'000		16'466.45	
3610 Beiträge an Kanton/Sanierungsarbeiten BVK	3'102.10		4'000		2'960.00	
3650 Beiträge an Vereine	24'613.65		20'000		19'053.85	
3651 Sanierungsbeiträge BVK	0.00		0		0.00	
4200 Zinserträge	1'317.45		1'400		1'377.50	
4360 Rückerstattungen	0.00		100		0.00	
4390 Übrige Entgelte	28'812.18		0		0.00	
4490 Rückerstattung Anteil CO2-Abgabe	0.00		0		0.00	
	0.00		0		0.00	
	67'153.85		8'000		21'646.50	
	41'040.00		41'280		0.00	
	1'121.25		600		905.00	

Rechnungsabschluss 2017

Abschied der Rechnungsprüfungskommission

DER VERBANDSVORSTAND DES ZWECKVERBANDES

Schulpsychologischer Beratungsdienst des Bezirks Meilen

hat die Jahresrechnung 2017 sowie den Revisionsbericht der Abteilung Revisionsdienste des kant. Gemeindeamtes zur Kenntnis genommen.

Die Laufende Rechnung schliesst bei Aufwand von **Fr. 2'138'882.41** und Ertrag von **Fr. 138'127.28** mit einem Aufwandüberschuss zu Lasten der Verbandsgemeinden von **Fr. 2'000'755.13** ab.

In der Investitionsrechnung wurden keine Buchungen vorgenommen.

Die Bestandesrechnung weist Aktiven und Passiven von je **Fr. 131'201.95** aus. Der Saldo der Verbandsgemeinden beläuft sich auf **Fr. 568.13**.

Die Rechnungsprüfungskommission beantragt den Verbandsgemeinden, die Jahresrechnung 2017 zu genehmigen.

Herrliberg, 15. Februar 2018

RPK Schulpsychologischer Beratungsdienst des Bezirks Meilen

Präsident **Aktuar i.V.**
Joel W. Gieringer **Markus Trinkner**

VERZEICHNISSE

Geschäftsleitung und Mitarbeitende SPBD Meilen

Melanie Grigoleit, Leiterin

Tanja Rom, stellvertretende Leiterin

KLEINTEAMS 2017

Sekretariat: Brigitta Eck, Karin Grünert, Kathrin Keller

Praktikantin: Manuela Funk (ab September)

GEMEINDE	BERATERIN	E-MAIL
Herrliberg	Hanni Rottenberg	rottenberg@spdmeilen.ch
Oetwil am See	Marijana Minger	minger@spdmeilen.ch
Stäfa	Walter Koller	koller@spdmeilen.ch
Zumikon	Melanie Grigoleit	grigoleit@spdmeilen.ch
Männedorf	Natasa Riedi	riedi@spdmeilen.ch
	Heinz Hüsser	huesser@spbdmeilen.ch
Meilen	Beatrice Gerritsen	gerritsen@spdmeilen.ch
Uetikon am See	Vicki Annaheim	annaheim@spdmeilen.ch
Erlenbach	Pamela Diz (Mutterschaftsurlaub)	diz@spdmeilen.ch
	Simona Hinder (Vertretung)	hinder@spdmeilen.ch
Hombrechtikon	Sara Fischer	fischer@spdmeilen.ch
Küsnacht	Tanja Rom	rom@spdmeilen.ch
Zollikon	Angela Pulfer	pulfer@spdmeilen.ch

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Website: www.spdmeilen.ch

Verzeichnis

Vorstand SPBD Meilen

Sutter Markus (Präsident) Geschäftsleitender Ausschuss	Männedorf
Avolio Ursula Geschäftsleitender Ausschuss	Herrliberg
Meier Rudolf Geschäftsleitender Ausschuss	Stäfa
Belser Brigit	Zollikon
Bleiker Sibylle	Oetwil am See
Christen Stephan	Uetikon am See
Flückiger-Adam Nicole	Erlenbach
Hodgskin Francis	Zumikon
Keller Simone	Hombrechtikon
Mächler Isabell	Meilen
Schneller Lena	Küsnacht



Impressum
 Redaktion Brigitta Eck
 Illustrationen Anna Sommer, Zürich
 Gestaltung holensteinundholenstein gmbh, Zürich
 Druck Ropress, Zürich
 Papier FSC, Druck klimaneutral und mit erneuerbarer Energie



